Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 11.

Sonnabend den 15. März 1834.

Rudolph von Erlach.

(Beschluß.)

Nun kamen in Bern Boten über Boten aus Laupen an, welche die Nachricht brachten, daß ihnen die Feinde hart zusetzten mit Geschütz und Sturm. Erlach hieß die Bürger sich waffnen; die Ausbürger sammelten sich unter sein Banner. Er sandte den Freiherrn von Kramburg in die Waldstädte, um Hülfe zu bitten und den erloschnen Bund zu erneuern. Die Waldstädte versammelten bald das Volk; Berns Bote trug ihnen die Gefahr und die Bitten seiner Vaterstadt vor. Da antworteten die Waldstädter: „Echte Freundschaft prüft die Noth. Geht nach Bern zurück, Ritter, und sagt denen von Bern, das Volk in den Waldstädten wolle ihnen zeigen, wie es denkt. Sie beriefen darauf die Vorsteher in den Waldstädten. Diese kamen zusammen. Unter ihnen war der Greis Tell und der greise Stauffacher, die Befreier der Waldstädte. Beide Greise redeten, und laut auf jauchzten die Männer von Uri und Schwiz, und sammelten 900 muthige Männer, für Berns Freiheit zu kämpfen. Voll Begeisterung zogen sie nach Bern.

Am Abende versammelte Erlach die Hauptleute zum Kriegsrath, und rief laut: wann wollen wir streiten und wie? Die aus den Waldstädten antworteten: bald und bis auf den letzten Tropfen Blut! Erlach freute sich des Raths, und sagte: wohl ist Tells hoher Geist noch unter euch! Er befahl darauf, daß Jeder zum Auszuge bereit seyn sollte. Da erscholl in ganz Bern des Weinens laute Stimme; Gelübde brachten Männer und Weiber für Berns Freiheit, und Prozessionen zogen von Kirche zu Kirche. Um Mitternacht gab Erlach das Zeichen zum Aufbruch. — Der Zug begann. Voran ging der Priester, das Kreuz des Erlösers in den Händen. Dann folgte der muthige Zug, bestehend aus 900 Mann der Waldstädter, 300 Mann von Hasli, eben so vielen von Siebenthal, 4000 Bür-

gern und Ausbürgern von Bern, achtzig Reitern von Solothurn. Hoch leuchteten die Banner im Vollmondscheine. Weinend standen auf der Mauer Weiber, Eltern und Kinder, streckten ihnen die Hände nach, und flehten Segen über sie, bis der Wald das letzte Banner verbarg. Dann kehrten sie, sich schweigend umarmend, von den Mauern zurück, und lagen bis zum folgenden Abend vor den Altären in stiller schmerzlicher Erwartung, für Berns Freiheit bethend.

Gegen Mittag brach der kleine Zug aus dem Walde bei Laupen hervor, und hielt auf der Anhöhe. Das laute Geschrei der Feinde empfing sie. Viele Ritter brachen hervor aus den Reihen der Feinde, indem sie sich der Anhöhe näherten. Einer der Ritter rief einem andern, der mit heransprengte, laut zu: die Berner haben verkleidete Weiber unter ihrem Haufen! Das werdet ihr erfahren! entgegnete ein Berner. Wir sind hier, kommt heran! erscholl die Stimme eines Waldstädters. — Fülistorff, der edle Fülistorff aus Freiburg, welcher den Muth der Freiheit kannte, sagte zu den ungeduldigen Rittern und Grafen: Wir werden einen schweren Stand haben. Spottend antwortete der Graf von Nidau: Gebt das Banner einem Andern, wenn Ihr Euch fürchtet! Fülistorff erwiederte bitter: Seht auf Euch selbst, Herr Graf, denn Trotz hat noch niemanden froh gemacht; meiner Stadt Banner will ich aufrecht erhalten, bis ich selber falle!

Erlach sammelte nun um sich her die munterste Jugend von Bern. (Es war am 21. Juni 1339.) Mitten hielt er unter ihnen, das Banner der Stadt hoch über sich; lächelnd sah er sie der Reihe nach an, dann rief er ihnen zu: Ihr seyd ja die fröhlichen Jünglinge, die täglich zu Bern, geschmückt mit Blumen und Federbüschen, die ersten beim Tanze wart; heute steht Berns Ehre und Freiheit bei Euch. Hier Banner! hier Erlach! rief er mit gewaltiger Stimme. Da sprangen die Jünglinge alle hervor, laut schreiend: Herr, wir wollen bei Euch stehen! und sie umringten das Banner in dichtem Gedränge. Erlach gab das Zeichen zur Schlacht. Bald trennten die Schleuderer die dichten Reihen der Feinde. Jetzt hob Erlach das Stadtbanner hoch. Heran! der Sieg ist unser! rief er, und stürzte mit dem Haufen seiner Jünglinge unwiderstehlich in die feindlichen Schaaren. Lange dauerte der harte Kampf. Freiburgs Banner sank mit dem sterbenden Fülistorff zu Boden; glorreich lag er da unter vierzehn erschlagnen Verwandten. Gegen Abend ergriff das Heer der Edlen die Flucht. Das ganze Feld lag bedeckt mit Todten und Verwundeten. Der Graf von Nidau war gefallen; neben ihm lag der junge Johann von Savoyen. Der Tod hatte sich an diesem gerächt, daß er Krieg förderte, wo er Friede bringen sollte. Vierzehn Grafen waren hier unter dem Schwerte gefallen.

Nun sanken die Berner auf die Kniee und lobten Gott mit lauter Stimme; dann zogen sie gegen Laupen. Thränen der Freude, Umarmungen des liebevollsten Neides empfingen sie. Am andern Morgen zogen sie nach Bern; voran der Priester, dann folgten die eroberten Banner und die Rüstungen der Großen. Ganz Bern kam ihnen entgegen. Ein unaufhörliches Freudengeschrei empfing und begleitete die Sieger. Lautes Freudeweinen von allen Lippen mischte sich in den Triumph, dankbare Blicke voll Liebe und Ehrfurcht hefteten sich auf Erlach. Dieser sammelte die Bürger um sich her, und entließ sie jetzt feierlich des Eides, womit sie

sich ihrer Freiheit begeben hatten. Er selbst vernichtete seine Gewalt, denn er war zufrieden mit dem bessern Gefühl, ein Volk gerettet zu haben; er schlug es ab, den Bund mit den Waldstädten in Berns Namen zu bestätigen. Ich bin nichts weiter, als Berns Bürger, sagte er, und trat unter den Haufen der Bürger ohne Zwang zurück.

Die Berner blieben mäßig nach ihrem Siege, und sie scheuten Erlachs hohen Sinn; sie hatten ja nichts als ihre Freiheit erobert. Der edle Erlach wurde in ihren Thaten geehrt, und auch seine Feinde gaben seiner Tugend die vollkommenste Anerkennung, welche diese je erhalten hat. Der erschlagne Graf von Nidau hinterließ zwei unmündige Söhne; die Verwandten von Welsch-Neuenburg waren zu schwach, deren Güther zu schützen. Man vertraute daher die Vormundschaft über die beiden Kinder nicht gern einem fremden Ritter; man wählte die Redlichkeit und Tapferkeit zu ihrem Vormunde, den Feind ihres Hauses, den Besieger ihres Vaters, den feindlichen Feldhauptmann Ritter Erlach. Der Sieg bei Laupen entscheidet über Erlachs Tapferkeit, sein Betragen in Bern über seinen Bürgersinn, die Vormundschaft über die Kinder seines Feindes über seine Tugend. Tausende haben schon gesiegt, aber nie hat man die eignen Söhne ohne Mißtrauen dem feindlichen Feldherrn überlassen. Erlach war eines solchen Zutrauens werth. Bald schloß er zwischen den jungen Grafen von Nidau und Bern Friede. Sie blieben ungekränkt in dem Besitz der väterlichen Herrschaft. Erlach wurde ihr Freund, ihr Lehrer, ihr Vater in der Einsamkeit seines stillen Landlebens.

Tröstung.

Warum klagst du, armes Herz,
Warum glaubst du dich verlassen?
Kannst du denn in deinem Schmerz
Deines Vaters Huld nicht fassen?
Er lenkt alles nur zum Guten,
Und du wolltest länger bluten,
Armes Herz! pochst noch so sehr,
Giebts für dich nicht Hoffnung mehr?
Bau auf ihn, der nie verläßt
Den, der wahrhaft treu und fest
Ihm vertraut. In jedem Sturm
Denke an den kleinsten Wurm,
Der sich seiner Huld erfreut,
Und du wollt'st vergehn im Leid?
Nein, er kennt auch deinen Schmerz,
Drum sey ruhig, klopfend Herz!

Die Vorsehung entdeckt das Geheimste.

Ein Todtengräber war beschäftigt, für einen Verstorbnen ein Grab zu machen. Er warf einen Kopf herauf, der, wie er bald merkte, sich stets hin und her bewegte. Beim nähern Untersuchen findet er, daß eine Kröte, die sich darin aufhält, die Bewegung verursacht habe, sieht aber zugleich einen großen Nagel, der tief in den Kopf hineingeschlagen ist. Dies befremdet ihn; er nimmt den Kopf und trägt ihn zum Prediger des Orts. Auch dieser erstaunt, und der Gedanke, der sowohl in dem Todtengräber als Prediger entstand, war der, ob nicht hier ein gewaltsamer Mord vorgegangen seyn müsse. Man schlägt das Todtenregister nach, und findet, daß ein gewisser Schmidt, dessen Wittwe noch

lebte, und wieder an einen Schmidt verheirathet war, vor achtundzwanzig Jahren hierher begraben worden sey. Der Prediger hielt den Vorfall für so wichtig, daß er ihn der Orts-Obrigkeit anzeigte. Man legte dem Todtengräber Stillschweigen auf, erkundigte sich in der Stille bei alten Leuten, ob der Schmidt schnell gestorben, ob er alt geworden sey, wie er mit seiner Frau gelebt habe u. s. w.; doch alle Zeugnisse, die man erhielt, entfernten mehr den Verdacht eines begangnen Mords, als daß sie ihn hätten unterstützen sollen. Die Eheleute hatten sich gut vertragen, der Schmidt war schon lange krank gewesen, und er hatte ein ansehnliches Alter erreicht. — Unterdeß läßt der Prediger die Frau zu sich rufen, und befrägt sie über allerlei Umstände; aber alle ihre Antworten zeugten von einer solchen Freimüthigkeit und Entschlossenheit, daß er sie für ganz schuldlos hielt.

Schon war man im Begriff, die Sache ruhen zu lassen, als der Bürgermeister die Nachricht von ohngefähr einzieht, daß der gegenwärtige Mann dieser Frau vorher bei ihrem verstorbnen Manne als Geselle gestanden, daß sie solchen bald nach ihres Mannes Tode geheirathet habe, und daß sie schon im siebenten Monat nach ihrer neuen Verbindung ins Kindbett gekommen sey. Der Verdacht bekommt also neue Nahrung, und der Prediger wird noch einmal ersucht, die Frau zu sich kommen zu lassen. Dieser legt vorher den gefundnen Todtenkopf auf den Tisch, und bedeckt ihn mit einem Tuche. Er läßt sich mit der Frau in ein Gespräch ein; diese aber antwortet wieder mit fester Dreistigkeit, und wird zuletzt so aufgebracht, daß sie ihn zu verklagen droht. Der Prediger ließ sich indeß dadurch nicht irre machen, sondern fragt zuletzt, ob sie ihren verstorbnen Mann wohl noch kennen würde, wenn sie ihn sähe. Sie entfärbt sich und frägt erschrocken, wie das möglich wäre, da ihr seliger Mann schon achtundzwanzig Jahre todt sey. Der Prediger versichert, er wolle ihr ihn zeigen, und fragt, ob sie sich wohl getraue, ihm in die Augen zu sehen. In dem Augenblicke, und ohne auf eine Antwort zu warten, nimmt er das Tuch vom Todtenkopfe weg. Sieh, sagte er, das ist der Kopf deines verstorbnen Mannes, der dich anklagt! — Aeußerstes Schrecken und Angst ergreift die Frau bei diesem Anblicke. Ja, Gott, ruft sie, ihr Gesicht wegwendend, das ist der Kopf meines Mannes; er hat noch den Nagel, den ich ihm eingeschlagen habe.

Nun bekennt sie dem Prediger die ganze schreckliche Geschichte. Ihr Mann habe ihr zu lange gelebt, und sie, weil er immer kränklich gewesen sey, seinen Tod gewünscht, besonders, nachdem er ihr sein Hab und Gut vermacht, und nachdem sie ihren Gesellen lieb gewonnen hatte. Endlich sey sie von diesem schwanger geworden, und weil sie Schande und Vorwürfe ihres Mannes befürchtete, so habe sie in der Nacht sich zu dem Bette ihres schlafenden Mannes verfügt, den Nagel gehalten, und ihr Geselle habe den Schlag verrichtet, woran der Mann auch sogleich gestorben wäre. Dies bekräftigte nachher ihr nunmehriger Mann, und Beide empfingen den Lohn einer That, über die längst Gras gewachsen zu seyn schien.

Uebertriebne Artigkeit.

Herr Niedlich besucht eines Abends den Herrn Freundlich. Herr Niedlich empfiehlt sich; Herr

Freundlich will ihm die Treppe hinunter leuchten. Herr Niedlich macht indeß so viele Einwendungen der Artigkeit dagegen, daß Herr Freundlich zurückbleibt, dem Herrn Niedlich aber ein Stück Licht anzündet, und es ihm mit der Bitte giebt, sich selbst zu leuchten. Herr Niedlich leuchtet sich hinunter, löscht unten das Licht aus, trägt es im Finstern wieder hinauf, giebt es, sich bedankend, dem Herrn Freundlich, und entfernt sich schnell im Finstern.

Räthsel.

Was Du erblickest, um Dich, nah',
Und an der Pole weiten Ferne,
Der Himmel selbst und seine Sterne,
Kurz, was Du siehst, wär' ohne mich nicht da.
Ich bin der Körperwelt in allen ihren Theilen,
Sie mögen fliehen oder weilen,
So eigen, daß man ohne mich
Sie nimmer denken kann,
Und jedem Ende eines Ding's geh' ich
Nothwendig stets voran.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Knebel, Nebel, Leben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bezirks-Wahlversammlungen der stimmfähigen Bürger, Behufs Ergänzung des ausscheidenden dritten Theils der Herren Stadtverordneten, sollen am Dienstage den 18. März c. a. stattfinden.

Diejenigen Bürger, deren Stimmfähigkeit von der Löblichen Stadtverordneten-Versammlung anerkannt worden ist, werden von den Herren Bezirksvorstehern noch besonders zum persönlichen Erscheinen eingeladen, und soll ihnen gleichzeitig der Versammlungsplatz und die Stunde der Zusammenkunft am Wahltage, welcher der öffentliche Gottesdienst in beiden Kirchen Vormittags um 8 Uhr vorangeht, bekannt gemacht werden.

Jeder stimmfähige Bürger ist gesetzlich verpflichtet, in der Wahlversammlung persönlich zu erscheinen. Nur erwiesene Krankheit oder weite Entfernung vom Orte entschuldigen das Ausbleiben. Diese Entschuldigungsgründe sind dem betreffenden Herrn Bezirksvorsteher vorher anzuzeigen.

Wer demnach ohne diese Anzeige und überhaupt ohne gesetzliche Entschuldigungsgründe in der Wahlversammlung nicht erscheint, ist an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden, und hat nach Umständen den Verlust des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung zu gewärtigen.

Grünberg den 16. Januar 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die Tuchmacher Friedrich Wilhelm Köhler'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 157. im 3ten Viertel in der Krautgasse, taxirt 252 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.,
2) der Weingarten No. 623. am langen Graben in der Leßner Straße, taxirt 186 Rthlr. 7 Sgr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 12. April d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 28. Januar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Es wird bekannt gemacht, daß der Bediente Christian Schulz mit seiner Braut, Maria Magdalena Wagenknecht, die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg den 24. Februar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verpachtung.

Die herrschaftlichen Kühe zu Groß-Lessen, Grünberger Kreises, sollen von Johannis d. J. ab, bis dahin 1835, plus licitando verpachtet werden. Termin zur Abgabe der Gebote steht auf dem herrschaftlichen Hofe zu Groß-Lessen

am 19. März c. Vormittags 10 Uhr

an. Zur Feststellung des Meistgebothes haben die Pachtlustigen sich mit den erforderlichen Geldmitteln zu versehen. Die Pachtbedingungen werden im Termine selbst näher bekannt gemacht werden.

Treppeln, am 11. März 1834.

von Zychlinsky,
Cur. bon.

Verpachtung der Brau- und Brennerei, so wie des Gasthofes in Zölling bei Freistadt.

Die hiesige Brau- und Brennerei, so wie der Gasthof, bei welchem das Branntweinbrennen, der Schank, Schlachten und Backen ausgeübt werden kann, soll von künftige Johanni c. ab auf 3 Jahre verpachtet werden.

Dazu ist ein Termin auf den 23. März c. Vormittags in hiesigem Wirthschaftsamte anberaumt, zu welchem pachtlustige und kautionsfähige Brauer und Schänker, mit guten Zeugnissen versehen, eingeladen werden. Die Bedingungen sind täglich bei Unterzeichnetem einzusehen.

Das Wirthschafts-Amt.
Holzhammer.

Zur Verpachtung der Kühe auf dem Dominio Mittel-Ochelhermsdorf ist auf den 20. März d. J. früh 9 Uhr Termin bei dem dortigen Wirthschafts-Amte anberaumt, wozu kautionsfähige, mit gehörigen Attesten versehene Pächter, eingeladen werden. Dabei wird bemerkt, daß die eine Heerde aus Zwei und Vierzig Pacht- und Zwei Pflug-Kühen, die andere Heerde aus Achtzehn Pacht-Kühen und einer Pflug-Kuh besteht, welche mit auskömmlichem guten Futter und reichlichen Streu-Mitteln versorgt sind. Die Pachtbedingungen können täglich im dortigen Wirthschafts-Amte nachgesehen werden.

Bei dem Dominium Hirschfeldau ist reine große Saamen-Gerste, und bei dem Dominium Lätnitz reiner Saamen-Hafer, zu haben.

Hirthe.

Bekanntmachung.

Auf dem Plotower Wald-Reviere, nahe beim Woitschinberge, sind mehrere Sorten Nutzhölzer zu möglichst billigen Preisen zu haben, und zwar:

1) zu Auflehnen,
2) „ Mutterklötzern,
3) „ Pfannen-Stücken,
4) „ Walk-Stücken,
5) Wein-Pfähle,
6) Speichen,
7) 100 Klaftern Rinde,
8) verschiedene Sorten Brennhölzer.

Kauflustige belieben sich bei dem Förster Herrn Woinke auf dem Woitschinberge zu melden, woselbst sie das Nähere erfahren werden.

Pommerzig den 14. März 1834.

Päch, Gerichts-Schulz.

Velpel-Hüte

auf feinem wasserdichtem Filz, empfiehlt von 27½ Sgr. an bis zu 2 Rthlr. pro Stück,

W. Schulz auf der Obergasse.

Ich bin Willens, meine Gräserei an der Klite zu vermiethen; darauf Reflektirende belieben sich bei mir zu melden.

David Fritsche sen.

Echte Perrysche Stahlfedern, die Charte à 9 Stück, zu 21¼, 11¼ und 6 Sgr., nebst der beliebten englischen Tuschtinte in 1/1, ½ und ¼ Quart-Flaschen, das Preuß. Quart zu 13 und 17½ Sgr., so wie auch das jetzt so allgemein beliebte sächsische Putzpulver, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Königl. Sächsisches Stahl-Pulver.

Ein ganz neu entdecktes Mittel, alle Metalle, als Messing, Zinn, Kupfer, Blech, Eisen, Stahl und die davon angefertigten Geschirre und Geräthschaften auf eine leichte Art, trocken mit einem Leder gerieben, ohne Schrammen zu machen, sehr glänzend zu poliren, auch Rostflecke und Grünspan zu vertilgen, habe erhalten und empfehle dasselbe als etwas außerordentlich Nützliches.

Joh. Friedrich Seydel.

Alle Sorten eiserne Nägel und Zwecken, gegossene und geschmiedete Schuhzwecken und Stifte, verzinnte, messigne, plattirte und vergoldete Bilder=, Sarg=, Tapet= und Polsternägel billigst bei

Fr. Franke.

Ich habe dem Kaufmann Herrn Simon H. Laskau eine Parthie ganz neu angefertigter Drillig=Säcke, welche 2 Berliner Scheffel enthalten können, zum Verkauf in Commission gegeben. Darauf reflectirende Käufer belieben sich gütigst an denselben zu wenden.

Grünberg den 12. März 1834.

C. F. A. Kühn.

Wegen Mangel an Raum soll ein neuer Driebs, mit verschließbarem Deckel, in Größe von zehn Vierteln, billig verkauft werden. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei.

Zu äußerst niedrigen Preisen und in größter Auswahl empfehle ich folgende Artikel, als: Messer und Gabeln, Thee= und Eßlöffel, Suppenkellen, Taschen=, Rasir= und Federmesser, Scheeren, Feuerstähle, Binden=, Gurt= und Trägerschnallen, Ringe, Sprungfedern, Schlüsselschilder, Rosetten, Ofenhaken, Bilderringe, Gardinen=Armen, Stangen=Verzierungen, Lichtscheeren, Champagner=Korks, Pfropfenzieher, Pfeifenbeschläge, broncene Serviettenbänder und Klingelzüge. Genannte Gegenstände zur gütigen Beachtung empfehlend, bitte ich um recht bedeutende freundliche Besuche.

Ernst Helbig.

Sonnabend den 15. März Nachmittags, ist Wurst, so wie auch Schweinefleisch, das Pfund zu 2 Sgr. 3 Pf., bei Heinrich Kerner auf der Burg zu haben.

Echt französische 10/4 breite Thibets in mannigfachen Farben empfing und offerirt zu möglichst billigen Preisen

J. Prager.

Eine graue Gans hat sich eingefunden; wo? wird in hiesiger Buchdruckerei gesagt.

Grober Mauer=Sand ist zu haben beim

Windmüller Peschmann.

Ich bin Willens meinen Weingarten in der Linde zu verkaufen. Das Nähere ist bei J. G. Naumann zu erfahren.

C. Brümmer.

Meinen Weingarten nebst Häuschen auf dem Ziegelberge beabsichtige ich zu verpachten, und können sich Pachtliebhaber bei mir melden.

Verw. Apotheker Walther.

Kiefern Reisig wird Montag den 17. d. M. Nachmittags um 2 Uhr auf dem tollen Felde verkauft; desgleichen ist Buchsbaum zum baldigen Verpflanzen zu bekommen bei dem Senator Otto.

Pfeifen=Reinigungs=Apparate erhielt wieder

Fr. Franke.

Eine Oberstube nebst Alkove ist zu vermiethen beim Tischlermeister Thomas.

Besten gewässerten Stockfisch empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Da ich nunmehr meine Wohnung verändert, und den Gasthof zu den drei Linden in der Heinersdorfer Straße bezogen habe, so bitte ich höflichst, auch dort mich gütigst besuchen zu wollen. Für prompte Bedienung und gute Getränke werde ich bestens sorgen.

Vorwerk.

Nach erfolgter Separation mit meiner Frau, ersuche ich sowohl diejenigen, welche Forderungen an mich machen können, als auch diejenigen, welche noch Reste an mich zu berichtigen haben, sich binnen 8 Tagen bei mir zu melden.

J. S. Hirthe, Fleischermeister.

Kuchenbleche bei

Fr. Franke.

Guter Kalk ist zu haben in Tonnen, wie auch in Vierteln, bei

Frau Sucker.

Eine Hinter=Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen beim Schneider=Meister Vierig auf der Niedergasse.

Wein=Ausschank bei:

Christian Sommer am Markt, Rothwein.
Wilhelm Rönsch in der Hintergasse, 1832r., 2 sgr.
Siegismund Prüfer, Obergasse, 31r., 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Pietsch in der Todtengasse, 32r., 2 sgr.
Karl Mustroph, Obergasse, 32r. 2 sgr., u. 33r. 3 sgr.
Langenberger, 30r. Rothwein, 5 sgr.
Färber Daum, 4 sgr.
Holzschneider Kurtze, Niederschlag, 33r., 2 sgr. 4 pf.
Conrad, Schießhaus=Bezirk, Weißwein, 4 sgr.
Gottlob Fuchs auf der Niedergasse, 31r., 3 sgr. 4 pf.
Daniel Kahle auf der Burg, 1831r., 3 sgr.
Jeremias Pietsch, Schießhausbez., 33r., 3 sgr. 4 pf.
Friedrich Sommerfeld auf dem Silberberge, 31r.
Wittwe Kurtz hinter der Burg, 33r., 2 sgr.
Lichtenberg hinterm Malzhause.
Roland in der Engengasse, guter 33r.
Lorenz hinter der Burg, 33r., 3 sgr.
Traugott Hartmann im Vorwerk.
Winzer Nitschke bei der Seilerbahn, 33r., 3 sgr. 4 pf.
Lindner in der Lawalder Gasse, 33r., 3 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 24. Februar: Einwohner Johann Joseph Jenschke ein Sohn, Johann Joseph Leovi.

Den 26. Tuchmachergesellen Karl Ignatz Wiesner ein Sohn, Karl August.

Den 27. Seifensieder Benjamin Gottlieb Delvendahl eine Tochter, Johanna Maria.

Den 4. März: Tuchmachergesellen Franz Stock ein Sohn, Johann Herrmann Theodor. — Riemer Mstr. Philipp Hoppe ein Sohn, Ignatz Franz Albert.

Den 8. Tuchbereitergesellen Johann Gottfried Liehr eine Tochter, Henriette Friedrike.

Den 10. Einwohner Gottfried Horn in Sawade ein todter Sohn.

Gestorbne.

Den 5. März: Tagearbeiter Johann Traugott Böhm, genannt Galle, Sohn, Johann Gottlob, 9 Jahr 10 Monat, (Abzehrung).

Den 7. Schmidt Mstr. Gottfried Traugott Helbig Tochter, Amalie Pauline, 1 Jahr 9 Monat 22 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Judica.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Wronsky.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 10. März 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	14	4	1	11	3
Roggen . . .	= =	1	2	6	—	29	9	—	27	—
Gerste, große .	= =	—	27	6	—	26	10	—	26	3
= kleine .	=	—	24	—	—	23	6	—	23	—
Hafer	= =	—	21	3	—	20	8	—	20	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	8	—	—	7	6	—	7	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	7	15	—	6	22	6	6	—	—